

tag stimmt begeistert in die Hochrufe ein.) Der Parteitag verabschiedet sich von euch, Genossinnen und Genossen der Delegationen, mit dem Versprechen, daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands fest und sicher dieses Steuer führen wird zu den Ufern eines gesicherten Friedens, einer wahren Demokratie und einer besseren Zukunft des ganzen deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Wir fahren in der Diskussion fort. Das Wort hat Genosse Dr. Schrade.

Dr. S e h r a d e (Thüringen) (Mit lebhaftem Beifall empfangen.): Genossinnen und Genossen! Ich möchte zu einigen Fragen aus der Rede von Genossen Ulbricht Stellung nehmen beziehungsweise diese Fragen kurz unter dem Blickwinkel behandeln, wie sie sich dem Leiter eines Großbetriebes, in diesem Falle im volkseigenen Betrieb Carl Zeiß, Jena, zeigen.

Es kann in diesem Kreise als bekannt vorausgesetzt werden, daß es uns gelungen ist, den technischen Neubau des Zeißwerkes überplanmäßig rasch durchgeführt zu haben. (Starker Beifall.) Ich möchte einschränkend dazu sagen, nicht allein aus eigener Kraft, sondern auch dank der Unterstützung aller politischen und wirtschaftlichen Stellen unserer Deutschen Demokratischen Republik, insonderheit aber dank der nie erlahmenden Hilfe unserer sowjetischen Genossen. (Erneuter Beifall.)

Unsere Belegschaft zählt heute wieder über 11 000 Menschen, und in wenigen Wochen werden es 12 000 sein; das ist die doppelte Zahl der Friedensbelegschaft. (Wiederholter Beifall.) Dementsprechend liegen auch die Produktions- und Umsatzzahlen, und die Friedenskopfleistung ist ebenfalls erreicht.

Angesichts der vor uns liegenden Aufgaben — und sie sind bei uns nicht etwa Wunschgedanken, sondern sie zeichnen sich durch die Auswirkungen der Handelsverträge mit den Volksdemokratien und besonders mit der Sowjetunion ganz real ab — und angesichts der Alterszusammensetzung unserer Belegschaft wird es notwendig, daß wir bei dem personellen Aufbau neue Wege gehen. Unsere Alterspyramide zeigt, daß die Jahrgänge 1913 bis 1915 durch den verbrecherischen Hitlerkrieg und auch noch als Folge des ersten Weltkrieges unwahrscheinlich zusammengeschmolzen sind, ja, daß die Jahrgänge 1917 und 1918 kaum noch vorhanden sind. Da ein übergroßer Teil der Belegschaft den Jahrgängen 1900 und früher angehört, also heute